

Ulrich Duchrow

Warum der Neoliberalismus Depressionen erzeugt

„Depression“ hat in unserem Sprachgebrauch zwei Bedeutungen: eine ökonomische, z. B. die Große Depression 1929/30, auch Weltwirtschaftskrise genannt, und eine psychologische, die jeder Mensch kennt. Ulrich Duchrow beschreibt, wie beide zusammenhängen. Die Zusammenhänge werden ausführlicher beschrieben in: Duchrow, U./Bianchi, R./Krüger, R./Petracca, V., *Solidarisch Mensch werden. Psychische und soziale Destruktion im Neoliberalismus – Wege zu ihrer Überwindung*, Hamburg, 2006. In dem Buch hat Reinhold Bianchi die psychologischen Teile entworfen, die für das Folgende richtungweisend sind.

Globalisierung und Depression

Globalisierung ist ein verschleiender Begriff für die weltweite Durchsetzung des finanzgetriebenen, neoliberalen Kapitalismus mithilfe direkter, struktureller und kultureller Gewalt. Die Verschleierung gelingt dadurch, dass neben diesem Projekt herrschender ökonomischer, politischer und ideologischer Mächte auch ein historischer Prozess zu beobachten ist, der die Menschen durch die wachsenden Mittel der Kommunikation auf dem ganzen Erdball technisch immer mehr verbindet. Durch die Mischung von beidem erscheint das Projekt der Globalisierung als ein naturwüchsiger, unabänderlicher Prozess.

Ebenso wie das Projekt des klassischen Liberalismus die große Depression 1929 ff. hervorgebracht hat (neben zwei Weltkriegen um die führende imperiale Rolle/Hegemonie in diesem Projekt) so tat dies auch der Neoliberalismus mit einer ersten Welle der Depression, der sog. Finanzkrise 2007/8. Weitere Wellen werden folgen, da die herrschende Politik Öl ins Feuer schüttet, indem sie die Verluste der Spekulanten mit Steuergeldern der arbeitenden Bevölkerung sozialisiert. Die Folge sind Erwerbslosigkeit und Sozialabbau. Griechenland heute ist nur der Test, was man der gesamten Bevölkerung in der EU zumuten kann und wird – wenn kein solidarischer Widerstand dagegen wächst. Wie nach 1929 nutzt die faschistische und

populistische Rechte die Gelegenheit. Auf diese Weise kann der Sicherheitsstaat die sozialen Proteste niederschlagen und Sündenböcke liefern. Inzwischen verschärft allerdings die ökologische Zerstörung, die durch die gleiche kapitalistische Zivilisation hervorgerufen wird (denn Kapital muss wachsen), die Krise noch einmal mehr.

Wie entsteht in einer solchen Situation Depression im psychologischen Sinn? Die relationale Psychologie und die Traumaforschung gehen von der Einsicht aus, dass Menschen durch Beziehungen zu anderen Menschen eigenständige Subjekte werden. Grundlegend ist zunächst die Mutter-Kind Beziehung. Dabei ist die gegenseitige Anerkennung entscheidend. Weil kein Mensch perfekt ist, entsteht bei jedem Baby auch immer wieder Frust, wenn sein Bedürfnis nicht immer gleich gestillt wird. Da es aber existentiell auf die stärkere Bezugsperson angewiesen ist, kann es nicht ertragen, dass diese Person „böse“ ist. Als Lösung dieses Problems spaltet es deshalb das Böse von der Bezugsperson ab und internalisiert es, d. h. es nimmt das Böse in sich hinein, erklärt sich selbst für schuldig. Dies bildet sich als ein psychisches Muster heraus, eine „Sozialbindungsmatrix“, die sog. benigne, d. h. positive, und maligne, d. h. negative Elemente enthält.

Diese Muster werden im späteren Leben durch soziale Erfahrungen in der einen oder anderen Richtung reaktiviert, entweder verstärkt oder abgeschwächt. Als z. B. nach dem 2. Weltkrieg das liberale Wirtschaftsmodell verworfen wurde, Vollbeschäftigung und sozialstaatliche Umverteilung von oben nach unten die gesellschaftliche Ordnung bestimmten und sich gesellschaftliche Partizipation durch Mitbestimmung usw. ausbreitete, wurden die benignen Elemente in der Matrix verstärkt. Wenn aber im Neoliberalismus Sozialabbau systematisch betrieben wird, um die Einkommen der Kapitaleigner exponentiell wachsen zu lassen, wenn die Produktivitätsgewinne statt in die Verkürzung der Arbeitszeit in die Kapitalakkumulati-

on gehen und wenn sichere in prekäre Arbeitsplätze umgewandelt werden, werden die negativen Anteile der Sozialbindungsmatrix reaktiviert.

Schichtspezifische Folgen

Dies hat aber spezifische Folgen in den jeweils verschiedenen gesellschaftlichen Klassen. Die Hauptverlierer/innen verinnerlichen den wirtschaftlichen und sozialen Misserfolg über mehrere Stufen einschließlich der Depression bis hin zur Apathie. Dazu kommt ein weiterer Mechanismus im Blick auf die öffentliche Meinung. Die Eliten geben nämlich den Opfern Schuld an ihrem Unglück. In dieser Hinsicht hat sich der frühere Bundeskanzler Gerhard Schröder hervorgetan mit seinem zynischen Begriff der „sozialen Hängematte“. Das verstärkt

die negativen Elemente in der Sozialbindungsmatrix durch die Verinnerlichung des von der stärkeren Bezugsperson abgespaltenen „Bösen“. Die Psychologie behandelt diesen Sachverhalt unter dem Begriff „Desorientierungstrauma“. Durch dieses werden die Opfer erneut zu Opfern gemacht.

Ein besonderes Problem kennzeichnet die Mittelklasse. Menschen in den verschiedenen Schichten dieser Klasse sind als solche nach oben orientiert. Das verstärkt die Verinnerlichung aller negativen Erfahrungen mit Stärkeren und Höhergestellten. Diese dürfen nicht schuld sein an der Verschlechterung der eigenen Situation. Man selbst scheint die Ursache dafür, dass man im Konkurrenzkampf nicht erfolgreich war. Genau dies führt in die Depression. Mittelklassen sind statistisch besonders davon betroffen. Das wird dadurch noch verstärkt, dass sich Menschen dieser Klasse den possessiven Konkurrenzindividualismus, auf dem die kapitalistische Zivilisation aufgebaut ist, besonders zueigen gemacht haben. Es ist das „Ich“, das sich bewähren muss, das etwas leistet und das dadurch aufsteigt. Wenn das aber nicht eintritt, steht das Ich nur auf sich selbst und muss die Folgen tragen.

Der andere Ausweg aus den schlechten Erfahrungen neben der Depression ist die Verschiebung der Schuld auf Sündenböcke. Der Satz „Die Ausländer nehmen uns unsere Arbeitsplätze weg“ ist das klassische Beispiel dafür. Dies erklärt die besondere Anfälligkeit der Mittelklassen für Gewaltlösungen, die durch rechte Politik bis hin zum Faschismus angeboten werden. Die Entwicklungen in den USA und Europa in der Gegenwart angesichts von Finanz- und Wirtschaftskrise deuten in die gleiche Richtung.

Beide Auswege, die Depression und die Sündenbockproduktion, führen zu dem, was man das „illusionäre Bewusstsein“ der Mittelklassen nennt. Dieses wird von den Eliten bewusst und unbewusst ausgenutzt und instrumentalisiert. Forschungen zu den Entwicklungen seit der Bismarckzeit zeigen, wie die Eliten den Mittelklassen besondere Extras zubilligten, um zu verhindern, dass sie sich mit den Unterklassen zusammenschließen, um die Verhältnisse gemeinsam zu ändern. Sie dürfen sich Angestellte oder Beamte statt Arbeiter nennen, haben eigene Kassen und Versicherungen usw.

Heute, unter den Bedingungen des Neoliberalismus, dient dieses illusionäre Bewusstsein zusätzlich dazu, die hochgefährliche Situation der



Mittelklassen zu verschleiern und diese bei der Stange zu halten. Nachdem der neoliberale Kapitalismus die Verarmung der großen Mehrheit der Weltbevölkerung erreicht hat, sind nun die Mittelklassen dran. Sie werden gespalten in ca. zwei Drittel Verlierer/innen und ein Drittel, die sich zu den Gewinnern retten können. Damit geht eine zentrale Umwandlung der Arbeitswelt einher. Statt reguläre, versicherungspflichtige Arbeitsplätze zu haben, müssen immer mehr Angehörige der Mittelklasse sich mit Zeitverträgen und Hartz IV begnügen. Aus dem bürgerlichen wird das prekäre Ich, das oft mit Selbstausbeutung einhergeht. Dies betrifft auch Selbständige einschließlich der Betreiber kleiner und mittlerer Betriebe, die sich als Zulieferer von Großunternehmen in eine brutale Konkurrenz getrieben erfahren.

Was in dieser Gesamtsituation auf die Mittelklassen auch in Europa zukommt, wenn der neoliberale Kapitalismus weiter von der Bevölkerung geduldet wird, lässt sich an Griechenland, Spanien usw. ablesen. 60 Prozent Jugenderwerbslosigkeit, Abbau des Sozial- und Gesundheitssystem sind nur die Spitzen des Eisbergs. Dass es Deutschland auf Kosten dieser Länder noch besser geht, verstärkt hier auf besonders gefährliche Weise das illusionäre Bewusstsein der Mittelklassen.

Gegenstrategien

Was wären die Gegenstrategien gegen diese gefährliche sozio-ökonomische, politische und psychologische Entwicklung? Ökonomisch gibt es weltweit breite Bewegungen, die an Alternativen arbeiten – sowohl theoretisch wie praktisch. In Deutschland sind besonders attac und die Akademie Solidarische Ökonomie zu nennen, in Österreich die Gemeinwohlökonomiebewegung mit inzwischen mehr als 1500 beteiligten kleinen und mittleren Unternehmen und einer wachsenden Zahl von Gemeinwohlkommunen. Das heißt, was fehlt ist der politische Wille. Er kann nur von unten geschaffen werden, da die politischen Institutionen von den Finanz- und Wirtschaftsmächten entweder erpresst oder korrumpiert sind. Das aber erfordert die Bündnisbildung zwischen den Ausgeschlossenen, den Unter- und Mittelklassen. Dazu müsste aber deren illusionäres Bewusstsein befreit werden zur Einsicht in ihr eigenes reales Interesse, weg von Depression und Sündenbockverhalten. Deshalb hat die psychologische, spirituelle, also die kulturelle Dimension eine entscheidende Bedeu-

tung dafür, die Hegemonie des neoliberalen Kapitalismus zu brechen. In diesem Zusammenhang kommt den Glaubensgemeinschaften eine wichtige Rolle zu.

Die Kirchen sollten einen eigenen Bereich einrichten für die Arbeit mit Mittelklassen – eine Mission zu den Mittelklassen. Der Kernpunkt dabei ist: die Bündnisbildung zwischen den Verlierer/innen und den absteigenden Mittelklassen zu fördern in Verbindung mit den solidarischen Teilen der Gewerkschaften und den neuen sozialen Bewegungen. Dies ist heute der Test für das Kirche-Sein der Kirchen, wenn sie denn mit der rhetorischen Berufung auf Gottes vorrangige Option für die Armen ernst machen wollen.

Wenn die Analyse der Mittelklasse stimmt, haben die traditionellen Großkirchen eine Schlüsselrolle für die Zukunft der Menschheit. Sie sind nach dem Verlust der Arbeiterinnen und Arbeiter seit dem 19. Jahrhundert weitgehend eine Kirche der Mittelklasse. Jetzt realisieren sie dies, indem sie sich in der Weise in der Mitte zu halten versuchen, dass sie es mit niemandem verderben. Sie könnten diese Position aber auch so wahrnehmen, dass sie ihren Mitgliedern helfen, im eigenen Interesse ihr illusionäres Bewusstsein zu überwinden als Voraussetzung dafür, Bündnisse mit den noch härter betroffenen Verlierer/innen zu bilden.

Voraussetzung dafür wäre die Absage der Kirchen an den Heilsegoismus ihrer individualistischen Verkündigung und Seelsorge und eine Aufarbeitung ihrer obrigkeitlichen Vergangenheit und gegenwärtiger Strukturen. Zusammengefasst könnte das gleichzeitig ein prophetischer Beitrag zur Überwindung des destruktiv-selbstmörderischen Kapitalismus und zur Heilung und Befreiung ihrer eigenen Mitglieder zum solidarischen Menschwerden im Sinn der Bibel sein. Denn gemeinsames Engagement ist nicht nur eine Voraussetzung für politische Veränderung, sondern ein Gegengift gegen Depression, Angst, Aggression.

Ulrich Duchrow

em. Professor für systematische Theologie an der Universität Heidelberg, Mitbegründer von Kairos Europa

Literatur

Robert Castel, Die Krise der Arbeit. Neue Unsicherheiten und die Zukunft des Individuums, Hamburger Edition, 2011.

Ulrich Duchrow, Gieriges Geld, Kösel, München 2013.

Ulrich Duchrow u.a. (Hg.) Solidarisch Mensch werden. Psychische und soziale Destruktion im Neoliberalismus – Wege zu ihrer Überwindung, Hamburg, 2006.

Die Kirchen sollten einen eigenen Bereich einrichten für die Arbeit mit Mittelklassen – eine Mission zu den Mittelklassen.

Gemeinsames Engagement ist nicht nur eine Voraussetzung für politische Veränderung, sondern ein Gegengift gegen Depression.